
Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte
Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris
(Institut historique allemand)
Band 22/2 (1995)

DOI: 10.11588/fr.1995.2.59379

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

MICHAEL WAGNER

»NORMALKRIEG« ODER »VÖLKERMORD« ?

Neue Forschungen zur Niederwerfung des Aufstandes in der Vendée*

Die Erforschung der gegenrevolutionären Aufstände in Westfrankreich im allgemeinen und der Erhebung in der Vendée im besonderen hat in den letzten Jahrzehnten zwei Phasen durchlaufen. Zunächst galt das vorrangige Interesse den Ursachen der Aufstände. Die Arbeiten von Charles Tilly, Paul Bois, Marcel Faucheux, Claude Petitfrère und Donald Sutherland untersuchten, warum sich in der Landbevölkerung Westfrankreichs seit 1790/91 ein Unzufriedenheitspotential ansammelte, das sich in der »Explosion« des März 1793 gewalttätig entlud. Das Interesse, das anfangs primär den sozioökonomischen Faktoren gegolten hatte, verlagerte sich später zunehmend auf die religiöse Dimension der Aufstandsursachen. Die genannten Arbeiten konnten überzeugend nachweisen, daß die westfranzösischen Aufstände eine »spontane« Volkserhebung darstellten und keineswegs das Ergebnis einer Manipulation »von oben« waren, wie die republikanisch-jakobinische Historiographie lange behauptet hatte.

Seit Mitte der achtziger Jahre entstand dann ein neuer Forschungsschwerpunkt¹. In den Mittelpunkt rückten jetzt die Niederwerfung der westfranzösischen Erhebungen durch die republikanischen Truppen und der revolutionäre Terror in den Aufstandsgebieten. Verantwortlich für diesen Perspektivenwandel war vor allem die Diskussion über die These Reynald Sechers und Pierre Chaunu, die Revolutionäre hätten in der Vendée ein Genozid verübt, das auf die Massenverbrechen der totalitären Regime des 20. Jahrhunderts vorausweise. Die Publikationen Sechers und Chaunu lösten in Frankreich eine Kontroverse aus, die über die engere Revolutionsforschung hinaus das historisch-politisch interessierte Publikum erfaßte und ihren Niederschlag nicht nur in wissenschaftlichen Arbeiten, sondern auch in Wochenmagazinen, Tageszeitungen und Talkshows fand. Die Propagierung der These, in der Vendée habe ein »Völkermord« stattgefunden, war Teil einer breiteren Kampagne, die im Umfeld des Bicentenaire von 1989 das Ziel verfolgte, den republikanischen Revolutionsmythos zu zerstören, die Französische Revolution in einem negativen Sinn umzuwerten und die kulturelle Hegemonie der Linken zu untergraben. Der Hauptinitiator dieser Kampagne war neben dem Wirtschafts- und Mentalitätshistoriker Chaunu der erzkonservative Politiker Philippe de Villiers, der Vorsitzende des Generalrats des Departements Vendée, der im Juni 1994 bei den

* Besprechung von Louis-Marie CLÉNET, *Les colonnes infernales*, Paris 1993; Jean-Clément MARTIN/Xavier LARDIÈRE, *Le massacre des Lucs, Vendée 1794*, Vouillé 1992; Pierre MARAMBAUD, *Les Lucs. La Vendée, la terreur, la mémoire*, Fromentine 1993; *Guerre et répression. La Vendée et le monde*, hg. von Jean-Clément MARTIN, Nantes 1993 (Enquêtes et documents. Centre de recherches sur l'histoire du monde atlantique, Bd. 20); *La Vendée dans l'histoire. Actes du colloque*, hg. von Alain GÉRARD und Thierry HECKMANN, Paris 1994.

¹ Zur Forschungsentwicklung bis Mitte der achtziger Jahre vgl. Michael WAGNER, *Vendée-Aufstand und Chouannerie im Lichte der neueren Forschung*, in: *FRANCIA* 15 (1987), S. 733–754.

Wahlen zum Europäischen Parlament mit einer antieuropäischen Liste einen überraschenden Erfolg errang².

Im Zusammenhang mit dem zweihundertsten Jahrestag des Beginns des Vendée-Aufstands im März 1993 sind in Frankreich zahlreiche einschlägige Arbeiten erschienen. Meist handelt es sich hierbei um die Neuauflage älterer Bücher oder um populärwissenschaftliche Publikationen, die die Forschung nicht weiterbringen³. Die meisten dieser Bücher neigen zu einer undifferenzierten Verherrlichung der Aufständischen und zu einer hemmungslosen Dämonisierung der Revolution⁴. Glücklicherweise gibt es unter ihnen jedoch auch Arbeiten, die unter wissenschaftlichen Gesichtspunkten Aufmerksamkeit verdienen, da sie neues Quellenmaterial vorlegen, bisher vernachlässigte Aspekte des Themas beleuchten oder sich um eine Einordnung der Ereignisse in den Gesamtzusammenhang der Revolution bemühen. Fünf dieser Publikationen sollen im folgenden vorgestellt werden: ein Buch über die Aktivitäten der »colonnes infernales« unter dem Kommando General Turreaus im Aufstandsgebiet, zwei Studien, die das Massaker von Lucs-sur-Boulogne untersuchen und dabei zu unterschiedlichen Ergebnissen kommen, sowie zwei Sammelbände mit den Beiträgen von Kongressen, die 1993 in Cholet beziehungsweise La Roche-sur-Yon stattgefunden haben.

1. Die »colonnes infernales«

Nach der Zerschlagung der »Katholischen und Königlichen Armee« im November/Dezember 1793 wurde das Aufstandsgebiet südlich der Loire in den ersten Monaten des folgenden Jahres durch die Regierungstruppen einer brutalen »Pazifizierungskampagne« unterzogen. Unter dem Kommando von General Louis-Marie Turreau durchzogen die Revolutionstruppen in zwölf Kolonnen vom Januar bis April 1794 die Vendée, wobei sie Dörfer und Städte niederbrannten, Frauen und Mädchen vergewaltigten und beträchtliche Teile der Zivilbevölkerung – Männer, Frauen, Kinder – ermordeten. Louis-Marie Clénet hat die Aktivitäten Turreaus und seiner *colonnes infernales* in einer umfänglichen, für ein breites Publikum geschriebenen Monographie rekonstruiert, die ausführlich aus den zeitgenössischen Quellen zitiert. Clénet geht davon aus, daß es 1794 bei den Revolutionären einen Plan gegeben habe, die gesamte Bevölkerung der Vendée auszurotten. Dieser »plan d'extermination« sei nicht auf eine Initiative Turreaus

2 Vgl. Steven L. KAPLAN, *Adieu 89*, Paris 1993, S. 198–233, 643–672, Michael WAGNER, *Der »Völkermord in der Vendée« – Anmerkungen zu einem französischen Historikerstreit*, in: Gunter THIELE (Hg.), *Demokratisierung in der Französischen Revolution – Wirkungen auf Deutschland*, Villingen-Schwenningen 1990, S. 162–167; Claude LANGLOIS, *La Révolution malade à la Vendée*, in: *Vingtième Siècle* 14 (1987), S. 63–78, und Hugh GOUGH, *Genocide and the bicentenary: The French Revolution and the revenge of the Vendée*, in: *Historical Journal* 30 (1987), S. 977–988. Ausgangspunkt der Debatte war Reynald SECHER, *Le génocide franco-français: La Vendée-Vengé*, Paris 1986, mit einem von Chaunu verfaßten Vorwort von großer verbaler Aggressivität.

3 Unter wissenschaftlichen Gesichtspunkten am nützlichsten ist Emile GABORY, *Les guerres de Vendée*, Paris 1989. Dieser Paperbackband von fast 1500 Seiten macht die in den zwanziger und dreißiger Jahren erschienenen Arbeiten Gaborys über verschiedene Aspekte des Vendée-Aufstands wieder leicht zugänglich. Eine detaillierte Darstellung des Aufstands, die vor allem viele zeitgenössischen Memoiren auswertet, bietet Alain GÉRARD, *La Vendée 1789–1793*, Seyssel 1992. Jacques PÉRET, *La Terreur et la guerre. Poitevins, Charentais et Vendéens de l'an II*, Vouillé 1992, untersucht auf breiter Materialgrundlage die Auswirkungen der Erhebung sowohl im Aufstandsgebiet wie auch in den republikanisch gebliebenen Regionen im Süden der Vendée. Material zur religiösen Dimension des Aufstands enthält der Sammelband *Religion et Révolutions. Colloque de Saint-Florent-le Vieil*, hg. von Jean-Clément MARTIN, Paris 1994.

4 Ein Beispiel für die »jakobinische« Sicht des Vendée-Aufstands bietet Yannick GUIN, *La bataille de Nantes: 29 juin 1793; un Valmy dans l'Quest*, Laval 1993. Guin untersucht die militärische und politische Bedeutung des Sieges der Republikaner über die »Katholische und Königliche Armee« Ende Juni 1793 und die Auswirkungen dieser Schlacht auf die »föderalistische« Bewegung in Nantes.

zurückgegangen, sondern in Paris von den höchsten Regierungsstellen ausgearbeitet worden⁵. Turreau habe nur die Dekrete des Konvents aus dem Jahr 1793 systematisch in die Tat umgesetzt. Er habe eine terroristische Strategie angewandt, die im Kern auch schon 1793 anzutreffen gewesen sei. Es sei also nicht richtig, von einem qualitativen Unterschied zwischen der Kriegführung Turreaus einerseits und derjenigen anderer revolutionärer Kommandeure wie Kléber und Marceau andererseits auszugehen, wie es republikanische Historiker des 19. Jahrhunderts wie General Savary und Charles-Louis Chassin getan haben. Clénet charakterisiert die Strategie Turreaus als »la rationalisation et la globalisation de méthodes de destruction déjà utilisées«⁶. Er sieht die Ursachen für diese Radikalisierung der Kriegführung zum einen im Vernichtungspotential der revolutionären Ideologie und der starken Stellung der Hébertisten in Paris im Winter 1793/94, zum anderen in der Furcht der Revolutionäre vor einer Landung der Engländer im Aufstandsgebiet und ihrer sich hieraus ergebenden Entschlossenheit, die gegenrevolutionäre Gefahr in Westfrankreich so schnell wie möglich und unter dem Einsatz aller Mittel zu beseitigen. Ausführlich zitiert Clénet aus der Korrespondenz der Offiziere und Konventskommissare, um die mörderischen Konsequenzen des radikalrevolutionären Diskurses zu belegen, der auf die Ausrottung der gesamten Bevölkerung des Aufstandsgebiets gezielt habe. Die Einwohner der Vendée seien als eine »schlechte Rasse« betrachtet worden, die nicht in die Republik integriert werden könne. Clénet geht davon aus, daß die Aktivitäten der »colonnes infernales« etwa 40000 Personen das Leben gekostet haben und dem Vendée-Krieg insgesamt 200000 Menschen zum Opfer gefallen sind. Für ihn sind die revolutionären Massenverbrechen in Westfrankreich letztlich keine aus den Umständen erklärliche Abirrung, sondern die logische Konsequenz der Revolution selbst⁷.

Patrice Leclercq setzte beim Kolloquium in Cholet die Akzente anders. Nachdrücklich betont er, daß Turreau im Januar 1794 nur befohlen habe, die mit Waffen gegen die Revolution kämpfenden Rebellen zu exekutieren. Es sei keineswegs darum gegangen, »l'ensemble de la population« auszurotten. Frauen, Kinder und Alte hätten vielmehr aus dem Aufstandsgebiet evakuiert und hinter die eigenen Linien transportiert werden sollen. Die systematische Zerstörung des Aufstandsgebiets durch die Regierungstruppen sei zudem keine revolutionäre Neuerung gewesen, sondern habe den Methoden entsprochen, die man im Ancien Régime bei der Bekämpfung von Volksaufständen angewandt habe. Allerdings hätten sich die Soldaten nicht an die Vorgaben Turreaus gehalten, sondern sich zahlreiche Übergriffe gegen die Zivilbevölkerung erlaubt. Turreau sei es nicht gelungen, in seinen Truppen die nötige Disziplin durchzusetzen, da ihm die für die Führung einer großen Armee erforderlichen Qualitäten gefehlt hätten. Die in der Vendée begangenen Verbrechen dürften aber nicht dem General oder der Pariser Regierung unmittelbar zur Last gelegt werden. »Ils découlent plutôt de la désorganisation de l'armée de l'Quest et de la forme des combats«. Während Clénet primär die revolutionäre Ideologie für die Verbrechen der »colonnes infernales« verantwortlich macht, waren nach Leclercq die »Umstände« für die von ihm als »débordement« bezeichneten mörderischen Geschehnisse verantwortlich⁸. Leclercq scheut sich denn auch nicht, die Repression in der Vendée als Teil eines »Normalkrieges« zu charakterisieren⁹.

Für Leclercqs Interpretation scheint zu sprechen, daß in den Verlautbarungen des Konvents und des Wohlfahrtsausschusses *expressis verbis* nicht von der Ausrottung der Nichtkombatanten die Rede war. Ob ein in diese Richtung gehender Befehl General Cordelliers vom 19. Januar 1794 auf eine Anweisung seines Oberbefehlshabers zurückgeht, ist unklar. Andererseits unternahmen weder Turreau noch die der Armee zugeteilten Konventskommissare

5 CLÉNET, S. 149–150.

6 Ebd., S. 134. Siehe auch S. 129.

7 Ebd., S. 221, 321 f.

8 Patrice LECLERCQ, Turreau en Vendée: tactique et violence, in: Guerre et répression, S. 75–83.

9 DERS., Une guerre ordinaire, in: L'Histoire, Nr. 176/April 1994, S. 88 f.

etwas, um der Mordorgie der Truppen Einhalt zu gebieten. Ihre Proklamationen und ihre interne Korrespondenz enthielten vielmehr zahlreiche Formulierungen, die als Rechtfertigung der undifferenzierten Terrorkampagne gelesen werden können. Turreau war unermüdlich, wenn auch letztlich vergeblich darum bemüht, eine ausdrückliche Billigung seiner Strategie durch den Wohlfahrtsausschuß zu erhalten. Zustimmend berichtete er nach Paris, daß in der Vendée die Rebellen mit dem Bajonett niedergemacht würden. Daß dies in einer Region, wo eine Unterscheidung zwischen Aufständischen, Attentisten und Revolutionsanhängern äußerst schwierig, wenn nicht gar unmöglich war, auf einen Massenmord hinauslief, mußte dem General, der von seinen Untergebenen genaue Informationen über das Vorgehen ihrer Verbände erhielt, klar sein.

2. Das Massaker von Lucs-sur-Boulogne

Eine der zahlreichen Gemeinden, die im Frühjahr 1794 von den »colonnes infernales« heimgesucht wurden, war Lucs-sur-Boulogne. Hier sollen am 28. Februar 1794 564 Personen – darunter 107 Kinder – von den Regierungstruppen ermordet worden sein. Diese Angaben stützen sich auf eine namentliche Zusammenstellung der Opfer aus der Feder des Ortsgeistlichen während der Revolution, Barbedette, die in den sechziger Jahren des 19. Jahrhunderts aufgefunden wurde, die aber heute nur noch in einer unvollständigen Form vorliegt. Seit dem späten 19. Jahrhundert wurde Lucs-sur-Boulogne zu einem Wallfahrtsort der Exponenten des Vendée-Kults; zahlreiche Bücher und Broschüren feierten die »Märtyrer«, die in diesem »revolutionären Oradour« den Tod gefunden hatten¹⁰. Im September 1993 wurde in Lucs ein Denkmal zu Ehren der Opfer des revolutionären Terrors eingeweiht. An dieser auf die Initiative Philippe de Villiers zurückgehenden Veranstaltung nahm auch Alexander Solschenizyn teil, der bei dieser Gelegenheit in einer großen Rede mit den Revolutionen von 1789 und 1917 abrechnete¹¹.

Jean-Clément Martin und Xavier Lardière haben den Versuch gemacht, das Massaker von Lucs einer auf alle erreichbaren Quellen gestützten, kritischen Analyse zu unterziehen, den Schleier der Legenden zu durchdringen und zur historischen Wirklichkeit vorzustoßen. Die beiden Verfasser untersuchen die militärischen Aktivitäten im Umkreis des Ortes Ende 1793/Anfang 1794 und rekonstruieren die demographischen Veränderungen in Lucs am Ende des 18. Jahrhunderts. Dieses Vorgehen wird durch die Tatsache erleichtert, daß aus den Jahren 1787 bis 1806 mehrere Namenslisten vorliegen, die die Einwohner des Ortes verzeichnen. Diese Listen sind allerdings nicht vollständig. Sie enthalten Fehler, Lücken und Unklarheiten, die eine Interpretation des Sachverhalts beträchtlich erschweren.

Martin/Lardière kommen zu folgenden Ergebnissen: In Lucs gab es in den neunziger Jahren einen Bevölkerungsverlust von wenigstens 300 und höchstens 500 Personen¹². Die Analyse der militärischen Operationen in der Region spricht dafür, daß es am 28. Februar 1794 oder in den folgenden Tagen zu keinem großen Massaker gekommen sein kann. Die Regierungstruppen, die in diesen Tagen ständig unter dem Druck der Aufständischen standen, hatten nicht die Zeit, Hunderte von Einwohnern der Gemeinde zu ermorden. Der Bevölkerungsverlust erklärt sich vielmehr als die Summe der Opfer mehrerer kleiner Massaker sowie der Kampf-

10 MARTIN/LARDIERE, S. 13–22. Martin hat jüngst auch eine differenzierte Analyse eines anderen berühmten Massakers, der Ermordung von zahlreichen Revolutionsanhängern durch die royalistischen Aufständischen in Machecoul im März/April 1793, vorgelegt. Vgl. Jean-Clément MARTIN, *Histoire et polémique, les massacres de Machecoul*, in: *Annales historiques de la Révolution française* 291 (1993), S. 33–60.

11 Vgl. *Le Figaro* vom 27. 9. 1993, S. 5, *Le Monde* vom 26./27. 9. 1993, S. 11, und *Frankfurter Allgemeine Zeitung* vom 28. 9. 1993, S. 2.

12 MARTIN/LARDIERE, S. 93 f.

handlungen in der Umgebung Lucs im Herbst und Winter 1793/94¹³. Die Namensliste Barbedettes enthält eine – in den Einzelheiten nicht immer zutreffende – Zusammenstellung derjenigen Personen, die zwischen 1792 und 1794 in Lucs ums Leben kamen, sei es aufgrund natürlicher Ursachen, sei es im Gefolge des Vendée-Aufstands. Sie verzeichnet auch eine nicht genau bestimmbare Anzahl von Personen, die im Februar 1794 von den Soldaten der »colonnes infernales« getötet wurden.

Diese Interpretation ist nicht unwidersprochen geblieben. Pierre Marambaud hat sich jüngst in einer weitschweifigen Abhandlung bemüht, die traditionelle Sicht der Geschehnisse in Lucs dokumentarisch zu untermauern. Ausgehend von einem ähnlichen Ansatz wie bei Martin/Lardière kommt er zu dem Ergebnis, daß die Bevölkerung der Gemeinde zwischen Jahresanfang 1794 und März 1794 von 2310 auf 1765 Einwohner zurückgegangen ist. Es ist also nach Marambaud ein Defizit von 545 Personen zu registrieren, was der Anzahl der Massaker-Opfer der Barbedette-Liste (564) nahekommt¹⁴. Marambaud bestreitet, daß es vor Februar 1794 in der Gegend von Lucs größere Kampfhandlungen gegeben habe, denen ein Teil der Einwohner hätte zum Opfer fallen können. Seine Untersuchung des Kampfverlaufs im Frühjahr 1794 führt ihn zur Schlußfolgerung, daß am 28. Februar und 1. März 1794 die Truppen General Cordelliers mehr als 500 Personen in Lucs massakriert haben. »... il n'y a donc pas lieu de mettre en doute le martyrologe de Barbedette«¹⁵. Während Martin/Lardière der Völkermord-These kritisch gegenüberstehen, macht sich Marambaud diese Interpretation voll zu eigen. Am Schluß seines Buches stellt er unter Berufung auf die Völkermord-Definition der UNO aus dem Jahr 1948 fest, es könne keinen Zweifel geben, daß Wohlfahrtsausschuß und Konvent 1793/94 beabsichtigt hätten, die gesamte Bevölkerung des Aufstandsgebiets – ca. 600 000 Personen – zu ermorden. Daß dies nur teilweise gelungen sei, könne am Gesamturteil nichts ändern¹⁶.

3. Die historische Einordnung des revolutionären Terrors in der Vendée

Nicht alle, aber die meisten Teilnehmer an dem von de Villiers und Chaunu organisierten Kolloquium in La Roche-sur-Yon teilen diese Interpretation. Alain Gérard zum Beispiel untersucht die Mechanismen des Terrors in der Vendée. Er sieht den Ursprung der Mordtaten in der revolutionären Ideologie, die nicht in der Lage gewesen sei, Opposition oder Kritik zu akzeptieren. Sie habe hinter jedem Widerstand gegen das Fortschreiten der Revolution finstere Mächte am Werk gesehen und versucht, die wachsende Diskrepanz zwischen dem wirklichen Volk und dem »peuple mythique« des revolutionären Diskurses mit Gewalt aufzuheben¹⁷. Maurice Quenet beschäftigt sich mit dem Zustandekommen des Dekrets des Konvents vom 19. März 1793, das anordnete, alle mit der Waffe in der Hand aufgegriffenen Personen, die gegen Anordnungen des Konvents Widerstand leisteten, ohne weitere juristische Formalitäten zu exekutieren. Quenet sieht in dieser Entscheidung ein Beispiel für die Tendenz des allmächtigen revolutionären Gesetzgebers, ganzen Kategorien von Bürgern das Bürgerrecht zu entziehen und sie aus der »cité« auszuschließen¹⁸. Jean-Marie Carbasse beschreibt die Prozesse gegen Carrier und Turreau nach dem 9. Thermidor. Damals habe man versucht, einige Sündenböcke zur Rechenschaft zu ziehen, um die Revolution von der Verantwortung für die Massenverbrechen in der Vendée zu entlasten. Carbasse ist bemüht, eine solche Interpretation zu widerlegen. Nach ihm war der Terror in der Vendée keineswegs »le résultat

13 Ebd., S. 55–63.

14 MARAMBAUD, S. 120–123.

15 Ebd., S. 130.

16 Ebd., S. 209f.

17 Alain GÉRARD, Les mécanismes de la Terreur en Vendée, in: La Vendée dans l'histoire, S. 305–317.

18 Maurice QUENET, Le principe de légalité et la répression de la Vendée, in: ebd., S. 274–296.

d'une sorte de dérapage fatal et irrésistible provoqué par des circonstances exceptionnelles«, sondern die logische Konsequenz der menschenfeindlichen, totalitären Ideologie der Revolutionäre¹⁹. Während Jean de Viguerie die intellektuellen Ursprünge des »Völkermords« im Diskurs der Aufklärung findet, sucht Jacques Cellard nachzuweisen, daß in den Augen der Revolutionäre die aufständischen Bauern keine Menschen waren, sondern »une race intermédiaire entre humanité et animalité«, die ohne weiteres ausgerottet werden durfte²⁰.

Viele Beiträge des Bandes neigen dazu, einzelne Äußerungen aus dem revolutionären Lager ohne Rücksicht auf ihren politischen und rhetorischen Kontext zu zitieren. Während die Revolutionäre durchgehend dämonisiert werden, werden die Aufständischen heroisiert und als unerschrockene Kämpfer für Freiheit und Menschenrechte gefeiert, die endlich ihren – zentralen – Platz im historischen Bewußtsein Frankreichs erhalten müßten, den ihnen die jakobinisch-republikanische Historiographie seit zwei Jahrhunderten vorenthalte. Seinen Höhepunkt erreicht dieser Helden-Kult in den Beiträgen Chaunu. Hier heißt es unter anderem: »... la Vendée a conduit le seul combat qui vaille vraiment la peine, celui pour lequel il convient de vivre et de mourir, au service de la plus fondamentale des libertés. La seule liberté, à la limite, car elle contient toutes les autres, la liberté de conscience, celle de croire et de prier, d'avoir une âme et de la sauver«²¹. Geradezu komisch ist das Bestreben Chaunu, nachzuweisen, die Vendée sei 1793 dem Vaterland nicht in den Rücken gefallen, da damals niemand Frankreich bedroht habe²².

Glücklicherweise huldigen bei weitem nicht alle Beiträge einem solchen rhetorischen Overkill. Claude Petitfrère zum Beispiel bietet eine quellengesättigte Untersuchung der Organisationsstruktur der Aufständischen, in der er vor allem die »demokratischen« Elemente (»conseils de paroisse«, »capitaines de paroisse«) hervorhebt²³. Jonathan Skinner beschäftigt sich mit den »kleinen Vendéens« in Südostfrankreich²⁴. Mehrere Beiträge untersuchen Vorkommnisse, die zuweilen mit der Repression in der Vendée verglichen werden. Hermann Weber stellt die von den Franzosen 1689 in der Pfalz verfolgte »Politik der verbrannten Erde« dar, wobei er zeigt, daß sich die französischen Aktivitäten auf die Verwüstung und Ausplünderung des Landes beschränkten, aber – anders als in der Vendée – keinen Massenmord an der Bevölkerung beinhalteten²⁵. Weit größere Ähnlichkeiten zum Vorgehen der Revolutionäre in der Vendée sieht François Crouzet bei der Unterdrückung des irischen Aufstands von 1798 durch protestantische Militär- und Milizabteilungen. Unter den irischen Protestanten gab es eine von einem militanten Antikatholizismus und Antijakobinismus gespeiste Stimmung, in der über die Extermination aller Katholiken nicht nur geredet wurde, sondern sich die Truppen vor Ort nicht selten dementsprechend verhielten. Crouzet macht jedoch deutlich, daß diese terroristischen Impulse nicht von der Regierung ausgingen, die sich – anders als in Frankreich 1794 – vielmehr um eine Eindämmung und Begrenzung der Repressalien bemüht hat²⁶. Eine weitgehende Übereinstimmung mit dem revolutionären Terror in der Vendée sieht dagegen Alain Besançon beim Krieg der Bolschewiki gegen die Bauern während des »Kriegs-

19 Jean-Marie CARBASSE, Les responsables de la Terreur en Vendée: Les hommes et le système, in: ebd., S. 341–357, das Zitat S. 353.

20 Jean DE VIGUERIE, La Vendée et les Lumières: Les origines intellectuelles de l'extermination, in: ebd., S. 36–51, und Jacques CELLARD, Le vocabulaire spécifique des guerres de Vendée, in: ebd., S. 243–252.

21 Pierre CHAUNU, Postface, in: ebd., S. 471.

22 DERS., Message de Pierre Chaunu, in: ebd., S. 16f.

23 Claude PETITFRÈRE, Conseils et capitaines de paroisse: Des comportements démocratiques en Vendée?, in: ebd., S. 67–80.

24 Jonathan SKINNER, Vendée et petites Vendées: L'exemple du Comtat Venaissin, une Vendée papale? et de la Provence, une Vendée provençale?, in: ebd., S. 52–66.

25 Hermann WEBER, La stratégie de la terre brûlée: Le cas du Palatinat en 1689, in: ebd., S. 193–208.

26 François CROUZET, Massacres en Irlande: 1649 et 1798, in: ebd., S. 227–237.

kommunismus« 1918–1921 und der Stalinschen Zwangskollektivierung seit 1929 mit ihrem Höhepunkt in der großen Hungersnot in der Ukraine und Südrußland 1932/33, die – hier macht sich Besançon die umstrittenen Forschungsergebnisse Robert Conquests zu eigen – von der sowjetischen Regierung bewußt herbeigeführt worden sei, um den Widerstandswillen der Landbevölkerung gegen die bolschewistische Politik zu brechen. Besançon weist darauf hin, daß Lenin stark von den politischen Vorstellungen der Jakobiner geprägt gewesen sei. Bei beiden habe die Entschlossenheit bestanden, ihre utopischen Entwürfe gegen jeden Widerstand durchzusetzen und alle »Feinde« rücksichtslos zu vernichten²⁷.

Auch der von Jean-Clément Martin herausgegebene Sammelband mit den Beiträgen einer Konferenz, die im April 1993 in Cholet stattfand, enthält vergleichende Studien. Untersucht werden unter anderem die Zerstörung der Pfalz durch die Franzosen 1689, Krieg und Repression in Spanien 1808–1814 und 1936–1939 und in Vietnam sowie die Unterdrückung der Volkserhebungen in Lyon zwischen 1786 und 1849²⁸. Diese Beiträge sind allerdings wenig ergiebig, da sie sich mit Ereignissen beschäftigen, die wenig mit dem Vendée-Aufstand gemein haben beziehungsweise die Verfasser die vorhandenen Unterschiede und Gemeinsamkeiten kaum systematisch thematisieren. Interessanter sind diejenigen Abhandlungen, die sich direkt mit einzelnen Aspekten der gegenrevolutionären Erhebungen in Westfrankreich befassen. Claudy Valin untersucht die für die Stabilisierung des Aufstands in der Vendée entscheidende Niederlage der republikanischen Truppen am 19. März 1793, Jacques Péret die revolutionäre Mobilisierung gegen die Vendée in den sich im Süden an das Aufstandsgebiet anschließenden Gebieten und Bertrand Frélaud die Repression nach der Zerschlagung des angloyalistischen Invasionsversuchs auf der Halbinsel Quiberon im Sommer 1795²⁹. Auf Patrice Leclercqs Arbeit über Turreau wurde oben schon eingegangen.

Hervorzuheben ist in dem Band jedoch vor allem die kritische Auseinandersetzung mit der Völkermord-These aus der Feder von Jean-Clément Martin, der sich schon seit Jahren in zahlreichen Publikationen um eine differenzierte historische Aufarbeitung des Vendée-Aufstands jenseits von Apologie oder Dämonisierung bemüht. Martin entwickelt zwei Perspektiven, die die Repression in der Vendée »verstehbar« machen sollen. Zum einen ist diese nach Martin eine Folge der »surenchère politique« in Paris, des Parteienkampfes zwischen Girondisten und Montagnards im Frühjahr 1793 sowie zwischen Hébertisten und Robespierriern im Winter 1793/1794, in dem die konkurrierenden Fraktionen sich an ideologischer Radikalität zu überbieten suchten und Mäßigung und kaltblütiges Abwägen politisch kontraproduktiv waren. Zum anderen ordnet sich nach Martin der revolutionäre Terror in der Vendée in die Kontinuität der Repression von Guerillabewegungen durch den Staat ein. Martin zeigt, daß auch zum Beispiel im 20. Jahrhundert in Lateinamerika bei der Unterdrückung der Guerilla ähnliche Methoden angewandt wurden wie in der Vendée: Dehumanisierung des Gegners im herrschenden Diskurs, Gewalt gegen die Zivilbevölkerung, Vergewaltigung von Frauen etc. Nach Martin waren die Massenverbrechen in der Vendée nicht die logische Folge der revolutionären Ideologie, sondern ein Ergebnis der konkreten politischen und militärischen Konstellation in Paris und in Westfrankreich. Allerdings konzediert er, daß die Revolution ein

27 Alain BESANÇON, La guerre des Bolcheviks contre les paysans, in: ebd., S. 385–398.

28 Michèle FOGEL, La désolation du Palatinat ou les aléas de la violence réglée (septembre 1688–juin 1689), in: Guerre et répression, S. 111–118; Sébastien LENOBLE, La guerre de la Péninsule (1808–1814), une guérilla exemplaire, in: ebd., S. 129–138; Gabriele RANZATO, La violence de la guerre espagnole, in: ebd., S. 149–158; Yves Henri NOUAILHAT, Guerre et répression: les renseignements de la guerre du Vietnam, in: ebd., S. 159–168; Bruno BENOIT, Violence et répression urbaines: l'exemple lyonnais (1786–1849), in: ebd., S. 101–109.

29 Claudy VALIN, La bataille inaugurale dite de »Pont Charrault«, réalité et résonance, in: ebd., S. 35–64; Jacques PÉRET, La guerre des bleus, Poitevins et Charentais face à la Vendée, in: ebd., S. 65–73; Bertrand FRÉLAUT, Quiberon, la répression du débarquement, in: ebd., S. 85–100.

beträchtliches Gewaltpotential freigesetzt habe. Sie sei »une source de la violence« gewesen, nicht jedoch »une pensée de la violence«, wie Chaunu, Secher und ihre Mitstreiter behaupten³⁰.

4. *Desiderata und Perspektiven der Forschung*

Bei der Erforschung und interpretatorischen Einordnung des revolutionären Terrors in der Vendée stehen sich also drei Positionen gegenüber: Eine sieht in ihm einen ideologisch determinierten »Völkermord«, der das Ziel verfolgt habe, eine Bevölkerungsgruppe, die sich der revolutionären »Regeneration« widersetze, auszurotten. Eine andere verortet die Ursprünge des Terror in der Vendée in der konkreten politisch-ideologischen und strategischen Konstellation im Winter 1793/94. Eine dritte sieht in den mörderischen Aktivitäten der »infernalischen Kolonnen« kaum mehr als die unvermeidlichen Begleiterscheinungen einer disziplinenlosen, mit der Bekämpfung einer Guerilla überforderten Armee. Es ist nicht zu übersehen, daß vor allem die Vorkämpfer der ersten Interpretation ihre Sicht mit einem missionarischen Eifer, der zuweilen an eine Kreuzzugsstimmung grenzt, vortragen, bei dem nicht selten die Regeln der historisch-kritischen Arbeit unbeachtet bleiben und Glaubensbekenntnisse und Polemik die nüchterne Analyse ersetzen³¹. Die inflationäre Verwendung des Begriffs »Völkermord« trägt jedenfalls wenig zur historischen Erkenntnis bei. Auf der anderen Seite besteht unter »jakobinischen« Historikern weiterhin eine Tendenz zur Verniedlichung der schrecklichen Geschehnisse in Westfrankreich, zuweilen verbunden mit der Weigerung, die Taten der »colonnes infernales« bei der Interpretation des revolutionären Terrors überhaupt zu berücksichtigen³².

Weitere Erkenntnisfortschritte und eine Versachlichung der Debatte dürften nur zu erzielen sein, wenn die folgenden Fragen, die bisher nur andiskutiert worden sind, systematisch und unter Heranziehung aller relevanten Quellen untersucht werden: Wie verliefen in Paris und im Operationsgebiet in Westfrankreich die Entscheidungsprozesse, die im Herbst und Winter 1793/94 zur Herausbildung der von Turreau umgesetzten Terrorstrategie führten? Welche Rolle spielten dabei die Entwicklung der militärischen Lage und nicht zuletzt die Drohung einer britischen Intervention in Westfrankreich, die seit Anfang Dezember 1793 angesichts der Entsendung eines Landungskorps unter Lord Moira konkrete Gestalt annahm³³? Welche Vorstellungen von einer Beendigung des Vendée-Aufstands gab es in der revolutionären

30 Jean-Clément MARTIN, *Massacres en Vendée au XVIII^e siècle, pendant la Deuxième Guerre mondiale, en Amérique latine au XX^e*, in: ebd., S. 11–19. Vgl. auch DERS., *La Vendée et la France*, Paris 1987, und DERS., *Rezension von SECHER, Le génocide franco-français*, in: *Annales ESC* 41 (1986), S. 1009–1012.

31 Einen Höhe- beziehungsweise Tiefpunkt erreicht diese Interpretationsrichtung in dem polemischen Essay von Reynald SECHER, *Juifs et Vendéens. D'un génocide à l'autre*, Paris 1991. Hier heißt es unter anderem, Hitlers »Mein Kampf« habe genauso logisch nach Auschwitz geführt wie die Reden Robespierres zum Genozid in der Vendée. »La Convention et le Comité de salut public, en conceptualisant, en votant et en faisant exécuter l'extermination de sa population et l'anéantissement de ses biens, ont transgressé les lois fondamentales de l'humanité au même titre qu'Hitler« (S. 204, 215).

32 Eine solche Argumentation findet sich zum Beispiel bei Jean-Pierre JESSENNE, *Révolution et Empire 1783–1815*, Paris 1993 (Carré Histoire), S. 154. Vgl. auch Florence GAUTIER, *Rezension von Michel RAGON, L'insurrection vendéenne et les malentendus de la liberté*, Paris 1992, in: *Annales historiques de la Révolution française* 295 (1994), S. 128–132.

33 Zu den britischen Interventionsbestrebungen vgl. Michael WAGNER, *England und die französische Gegenrevolution 1789–1802*, München 1994 (Ancien Régime, Aufklärung und Revolution, Bd. 27), bes. S. 105–126, 135–148. Xavier DU BOISROUVRAY, *L'isolement international de la Vendée: Pourquoi?*, in: *La Vendée dans l'histoire*, S. 117–125, unterschätzt das Interesse der englischen Regierung – und der Emigranten – am Vendée-Aufstand beträchtlich.

Presse, in den Clubs, im Konvent und im Wohlfahrtsausschuß³⁴? Zur Einordnung der Geschehnisse in Westfrankreich ist es dabei durchaus sinnvoll, in einer vergleichenden Perspektive ähnliche Fälle von Gewaltanwendung in ideologischen Bürgerkriegen zu untersuchen. Zu denken wäre unter anderem an den Camisardenaufstand in den Cevennen während des Spanischen Erbfolgekrieges sowie an die mörderischen Auseinandersetzungen zwischen Katholiken und Protestanten in der ersten Phase der Religionskriege des 16. Jahrhunderts mit ihrem Kulminationspunkt in der Bartholomäusnacht³⁵.

Es ist nicht zu übersehen, daß eine Verherrlichung der Vendée als einer »terre sainte« (Pierre Chaunu) und eine undifferenzierte Gleichsetzung des revolutionären Terrors im Aufstandsgebiet mit den von den totalitären Regimen des 20. Jahrhunderts verübten Massenmorden einer historischen Analyse nicht gerade förderlich sind. Andererseits kommt man kaum um die Feststellung herum, daß der revolutionäre Diskurs der Jakobiner des Jahres II durchaus Ähnlichkeiten hat mit demjenigen der Bolschewiki nach der Oktoberrevolution. Beide hatten gegen einen Widerstand gegen ihre radikalen Umgestaltungspläne zu kämpfen, der nicht (nur) von den »alten herrschenden Klassen« ausging, sondern weite Teile der – vor allem ländlichen – »Volksmassen« mobilisierte. Beide reagierten auf diesen Widerstand zunächst mit rücksichtsloser Repression, dann – 1794/95 beziehungsweise 1921 – mit einem teilweisen Rückzug und weitreichenden Konzessionen an die Aufständischen. Der Historiker sollte sich durch linke Revolutionsromantik nicht davon abhalten lassen, solche Ähnlichkeiten im Diskurs und der politischen Praxis zu thematisieren und differenziert zu untersuchen.

34 Ansätze zu einem solchen Versuch, die die Forschungen Martins ergänzen, finden sich bei Donald SUTHERLAND, *The Vendée: unique or emblematic?*, in: Keith Michael BAKER (Hg.), *The Terror*, Oxford u. a. 1994 (*The French Revolution and the creation of modern political culture*, Bd. 4), S. 99–114. Vgl. auch die minutiöse Untersuchung des politischen und mentalen Kontextes der Ermordung von sechs eidverweigernden Priestern aus der Vendée in La Rochelle im März 1793 aus der Feder von Claudy VALIN, *Autopsie d'un massacre. Les journées des 21 et 22 mars 1793 à La Rochelle*, Saint-Jean-d'Angély 1992. Valin rekurriert allerdings etwas vorschnell auf Verschwörungstheorien, um die radikalen Kräfte im revolutionären Lager von der Verantwortung für das Verbrechen zu entlasten.

35 Vgl. Denis CROUZET, *Les guerriers de Dieu. La violence au temps des troubles de religion vers 1525 – vers 1610*, 2 Bde., Seyssel 1990; DERS., *La nuit de la Saint-Barthélemy. Un rêve perdu de la Renaissance*, Paris 1994, und Barbara DIEFENDORF, *Beneath the cross. Catholics and Huguenots in sixteenth-century Paris*, New York–Oxford 1991.